



Nikolaus Lauerburg (r.) im Gespräch mit seinem Arzt Dr. Christian Müller – im Garten des Essener Huysensstifts.

LARS FRÖHLICH/FUNKE FOTO SERVICES

## Klimakleber stören erneut Flugbetrieb

**Köln.** Störaktionen von Klimaaktivisten der Letzten Generation haben am Donnerstag zu Flugausfällen an deutschen Flughäfen geführt. Je zwei Aktivisten drangen Angaben der Organisation zufolge auf die Airports Berlin-Brandenburg, Stuttgart, Nürnberg und Köln/Bonn ein. In Köln/Bonn und Nürnberg wurde der Flugbetrieb daraufhin zeitweise unterbrochen. Als Folge kam es zu Annullierungen und Verspätungen, wie die Flughäfen mitteilen. In Köln/Bonn wurde der Betrieb für „gut eine Stunde“ eingestellt, 16 Flüge wurden gestrichen, wie ein Sprecher sagte.

Die Letzte Generation erklärte laut Mitteilung, die Aktivisten drückten „friedlich ihren Widerstand aus, indem sie Banner mit der Aufschrift „Oil kills“ (Öl tötet) und „Sign the treaty“ (den Vertrag unterschreiben) zur Schau stellten“. Die Klimaaktivisten haben zuletzt mehrfach Störaktionen auf Flughäfen durchgeführt. *dpa*

## 14-Jähriger außer Lebensgefahr

**Geseke.** Ein 14-jähriger Junge, der am Mittwoch in Geseke mit Messerstichen schwer verletzt wurde, ist außer Lebensgefahr. Das teilten Polizei und Staatsanwaltschaft mit. Der kurz nach der Tat festgenommene mutmaßliche Angreifer ist erst 13 Jahre alt und damit strafmündig. Wegen Gewaltkriminalität sei er bei der Polizei aber bekannt, hieß es. Das Jugendamt habe ihn in Obhut genommen. Er kam in eine geschlossene Abteilung einer Jugendpsychiatrie.

Anlass des Messerangriffs war laut der Mitteilung ein nichtiger Streit unter Jugendlichen. Der 14-Jährige hatte dabei Verletzungen erlitten, die zunächst als lebensgefährlich eingestuft wurden. *dpa*

## Gewinnquoten

### Lotto am Mittwoch

**Kl. 1:** unbesetzt (Jackpot: 19 Mio. €);  
**Kl. 2:** 412.104,50 €;  
**Kl. 3:** 7519,10 €;  
**Kl. 4:** 2826,30 €;  
**Kl. 5:** 148,10 €;  
**Kl. 6:** 38,10 €;  
**Kl. 7:** 18 €;  
**Kl. 8:** 9,20 €;  
**Kl. 9:** 6 €.

**Spiegel 77 – Kl. 1:** unbesetzt (Jackpot: 1 Mio. €).

**Super 6 – Kl. 1:** 100.000 €.

(ohne Gewähr)

# „Ich glaube nicht, dass bald Schicht ist“

Nikolaus Lauerburg (56) lebt mit Darmkrebs und Lebermetastasen. Und er genießt sein Leben

## Ute Schwarzwald

**Dinslaken/Essen.** Es sind die spektakulären Geschichten, die gern erzählt werden. Die der wundersamen Heilung sterbenskranker Krebspatienten. Es sind nicht die Geschichten „normaler“ Patienten. Es ist nicht die Geschichte Nikolaus Lauerburgs – und doch ist auch diese erstaunlich.

Der 56 Jahre alte Betriebswirt aus Dinslaken ist gerade aus Paris zurück, als wir ihn treffen: mit dem Auto hin, drei Tage später zurück, Olympia live erleben. Das Tennis-Viertelfinale Djokovic/Tsitsipas hat er sich angeschaut, 3x3-Basketball, Leichtathletik und Dressurreiten, „natürlich“, er reitet selbst. „Super Stimmung, tolles Erlebnis“, schwärmt der Vater zweier erwachsener Kinder. Dass er sehr krank ist, mag man kaum glauben. Anzusehen ist es ihm nicht, obwohl er jetzt doch hier mit seinem Onkologen in den Evangelischen Kliniken Essen-Mitte (KEM) sitzt.

2022 trieben ihn Durchfälle zum Hausarzt, der veranlasste eine Darmspiegelung. „Polypen“, glaubte Lauerburg, „die können sie ja dann gleich wegmachen bei der Koloskopie.“ Es war: Krebs, im Mastdarm (Rektum). Dem Schock ob dieser Diagnose folgte indes keine Starre: Schon 24 Stunden später

stellte sich Lauerburg im Darmkrebszentrum der KEM vor.

Die Tumorkonferenz befand nach weiteren Untersuchungen: Der Patient wird nicht sofort operiert. Sein Krebs hatte bereits gestreut, in der Leber fanden sich mehrere Metastasen. „Lauerburg ist jung, ist fit. Bei solchen Patienten geben wir Vollgas, fahren die Maximaltherapie“, erinnert sich Dr. Christian Müller, Direktor der Klinik für Internistische Onkologie. Das Ziel in solchen Fällen: eine vollständige Heilung. Eine ambulante

## Darmkrebs

Darmkrebs ist einer der häufigsten Tumoren. Jährlich erkranken rund 73.000 Menschen neu.

Die Heilungschancen sind heute viel besser als früher – und umso höher, je eher der Tumor entdeckt wird. Erste Warnzeichen können Blut im Stuhl, krampfartige Bauchschmerzen oder verändertes Stuhlverhalten sein. Die Krankenkassen bezahlen Vorsorgeuntersuchungen: für alle ab 50 Jahren alle zwei Jahre einen Stuhltest; für Männer ab 50 und Frauen ab 55 auch Darmspiegelungen.

„systemische Chemotherapie“ über drei Monate wurde angeordnet, kombiniert mit einer intensiven Kurzzeit-Bestrahlung. Lauerburg fielen die Haare aus, Übelkeit und Durchfälle machten ihm zu schaffen, „war aber nicht so schlimm“, meint er.

Im Februar 2023 erfolgte dann die Operation. Minimalinvasiv wurden letzte Metastasen-Reste aus der Leber entfernt, im Darm selbst war kein Tumor mehr zu sehen. Sechs Tage musste Nikolaus Lauerburg im Krankenhaus verbringen, heute zeigt nur noch eine kleine Narbe am Bauch von dem Eingriff. Ärzte und Patient hofften damals, nun sei alles gut. Kontrolltermine im Abstand von drei Monaten wurden vereinbart. Lauerburg sah ihnen gelassen entgegen.

Gleich beim ersten, im Mai 2023, zeigte sich: Nichts ist gut. Im Gegenteil.

In der Leber steckten eine Handvoll neuer Metastasen. „Wenn das passiert, verschlechtern sich die Aussichten deutlich“, erklärt Müller. „Statistisch gesehen liegt schon bei ein bis zwei Herden in der Leber die Wahrscheinlichkeit, dass danach nie wieder etwas auftritt, nur noch bei 20, 25 Prozent.“ Lauerburg befand in einer ersten wütenden Reaktion: „Dann kann ich ja auch wieder zu rauchen anfangen.“

Doch schon bei der ersten Zigarette wurde ihm so übel, dass es bei der einen blieb.

Die Tumorkonferenz riet nun zu Chemo- und Antikörpertherapien – die weniger gut verträglich waren, aber gut anschlugen. Die Metastasen schrumpften. Dass sie gänzlich verschwinden: Das ist nicht mehr Ziel der Therapie.

## Immer neue Therapieoptionen

Bis April 2024 hatte Lauerburg „Ruhe“. Er habe die Therapie-Pause sehr genossen, erzählt er, seine persönlichen Dinge geordnet, sei geist und Rad gefahren. Die Sorge um das, was wird, könne er ausblenden, beteuert der 56-Jährige. „Das kann nicht jeder“, weiß sein Arzt. Doch er glaubt, dass der Wert therapiefreier Zeit oft unterschätzt werde. „Es gibt auch Kollegen, die hätten sofort eine Erhaltungstherapie angeordnet, die Chemotherapie nie wirklich beendet“, sagt Müller. Aber die Leitlinie für Darmkrebs empfehle es anders, es fehle der Beweis dafür, dass eine solche Erhaltungstherapie die Prognose für den Patienten wirklich verbessere.

Bei der Kontrolluntersuchung im April wurde ein starker Anstieg des Tumormarkers festgestellt. Die Leber war wieder voller Krebsherde. Lauerburg erhält seither eine neue Therapie, eine Kombination zwei

verschiedener Tabletten. Nebenwirkungen, sagt Lauerburg, habe er keine. Die ersten Kontrolluntersuchungen seien ebenfalls „positiv“ verlaufen.

Und wenn er die aktuelle Therapie eines Tages doch nicht mehr verträgt oder sie nicht mehr wirkt? Gerade erst wurde auch bei uns „eine neue Pille aus China“ zugelassen, „Fruquintinib“, ein „Tyrosinkinasehemmer“, berichtet sein Arzt. Insbesondere Darmkrebspatienten in einem weit fortgeschrittenen Krankheitsstadium sollen von dem neuen Medikament profitieren. Müller behandelt bereits erste Patienten damit, er kennt zudem weitere „vielversprechende Ansätze“ zur Bekämpfung von Darmkrebs, in der Impfmédisin etwa oder neue „mikroinvasive OP-Techniken“. Es täte sich sehr viel, auch wenn es die „eine Lösung für alle“ sicher nie geben werden.

„Ich hupe nicht mehr, wenn mir jemand die Vorfahrt nimmt“, sagt Nikolaus Lauerburg. „Aber ich hab nicht das Gefühl, dass bald Schicht ist. Ich lebe gut – nur eben mit Krebs.“ Denkt er nie an daran, was 2028 sein wird, ob er noch zu den Olympischen Spielen in Los Angeles wird reisen können? „L.A. ist hässlich“, sagt Lauerburg. Für die Winterspiele in Milano Cortina hat er schon gebucht.

# Nach WHO-Warnung vor „Affenpocken“: So ist die Lage in NRW

Eine neue Mpx-Variante beunruhigt die Weltgesundheitsbehörde. Infektionen gibt es auch in Nordrhein-Westfalen. Tote bislang nicht

## Ute Schwarzwald

**Ruhrgebiet.** Am Mittwoch hat die Weltgesundheitsbehörde eine „Notlage internationaler Reichweite“ für eine neue Mpx-(früher: Affenpocken-)Variante ausgerufen. Seit Donnerstag sorgt man sich auch im Ruhrgebiet: Kommt da womöglich eine neue, gefährliche Infektionswelle auf uns zu?

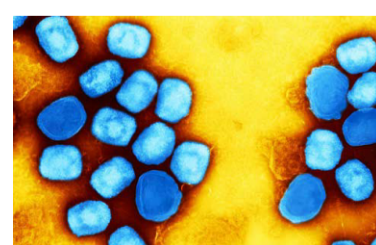
Fakt ist: Zahlen des Landesentrums Gesundheit zufolge wurden seit Januar in NRW insgesamt 18 Mpx-Infektionen gemeldet, in der letzten Kalenderwoche (KW 32) war es eine einzige: in Düsseldorf. „Wir haben in Deutschland im Jahr 2022 eine Mpx-Welle erlebt –

unter besonders gefährdeten Menschen“, erklärt Dr. Anja Potthoff, leitende Abteilungsärztin im „WIR-Walk in Ruhr-Zentrum für sexuelle Gesundheit und Medizin“ am Katholischen Klinikum Bochum. „Inzwischen sehen wir bei uns nur noch sehr wenige Fälle. Die Allgemeinbevölkerung muss keine Sorge haben.“

Die Ärztin hat in diesem Jahr in Bochum erst einen einzigen Mpx-Fall betreut, 2022 waren es 45. Drei Männer seien damals schwerer erkrankt, ein einziger Patient musste stationär behandelt werden. Er erhielt ein spezielles Medikament, das schwersten Verläufen vorbehalten ist.

Im Allgemeinen sei keine spezifische Therapie erforderlich, sagt Potthoff, es würden dann nur die Symptome behandelt, etwa Fieber oder Entzündungen. „Diese Infektionen sind unangenehm, mit Ausschlag und Fieber verbunden, aber sie heilen meist nach ein, zwei Wochen folgenlos wieder ab.“

Mpx übertragen sich nur über direkten Bläschen-, also bei sehr engem körperlichen Kontakt, in Deutschland insbesondere bei sexuellen Kontakten von Männern mit Männern. Fünf Fälle pro Woche würden bundesweit hierzulande noch registriert. „Alle vor 1975 Geborenen sind durch die Pockenimpfung zumindest teilweise ge-



Mpx unter dem Elektronenmikroskop.

GETTY IMAGES

schützt“, erklärt Potthoff. Im Kongo könnten sich die Infektionen schneller – auch in der Allgemeinbevölkerung – ausbreiten, weil die Menschen dort auf sehr viel engem Raum zusammenleben.

Für die Risikogruppe gibt es zudem einen Impfstoff, der vor Anste-

ckung und schweren Verläufen schützt. Die Indikation sei indes „sehr streng“. Im Durchschnitt werde im WIR jede Woche eine Person geimpft. Auf den Seiten des Landesgesundheitsministeriums finden Interessierte eine Liste der offiziellen Impfstellen. Demzufolge wird (Stand 31.10.2023) unter anderem an der Uniklinik Essen, in Bochum nicht nur im WIR, sondern auch im St. Josef-Hospital geimpft, zudem in zwei Praxen in Gelsenkirchen und Dortmund.

Die von der WHO veröffentlichte Meldung sollte insbesondere die nationalen, afrikanischen Behörden alarmieren. Im Kongo war die neue Mpx-Variante Ende 2023 erstmals

aufgetaucht. Sie gilt als ansteckender als ihre Vorgänger, soll auch schwerere Krankheitsverläufe verursachen. Belastbare Studien liegen allerdings noch nicht vor. Inzwischen wurde die neue Variante auch in Uganda, Ruanda, Burundi und in Kenia nachgewiesen; es soll bereits über 500 Tote geben.

Weltweit seien seit 2022 insgesamt rund 95.000 Fälle registriert worden, heißt es beim Robert-Koch-Institut. Damals gab es eine Infektionswelle in 60 Ländern. In Deutschland ist noch nie an Mensch an Mpx gestorben, 3800 Fälle wurden dem RKI überhaupt erst gemeldet – die meisten im Frühsommer/Herbst 2022.